



25. Februar.

Im Gedenken Winnetous.

Fünfundsechzig Bände stehen in einer langen Reihe, und wer auf dem Rücken dieser „Gesammelten Werke“ etwa den Namen „Winnetou“ liest, weiß schnell, daß es sich um Karl May handelt. Vor fünfzig Jahren, im Jahre 1892, erschien der „Winnetou“, vor hundert Jahren, am 25. Februar 1842, wurde Karl May geboren, und vor dreißig Jahren, am 30. März 1912 ist er gestorben. Mit seinem Namen verbindet sich ein heftiger und erbitterter Streit. Anklagen gegen den Mann und gegen den Schriftsteller wurden erhoben, Anhänger und Freunde traten auf, ihn zu verteidigen, Schriften wider ihn und Schriften für ihn ließen um, viele ließen sich erregen, — nur seine Lefer, die Jungen (unter der Schulbank und daheim auf dem Sofa) blieben von alledem unberührt, sie lasen und tauschten Band um Band. So viel Hiebe mit dem Stock es auch einmal auf die Hand geben möchte, die Streichen verzogen sich wieder und verblaßten, aber die Hand griff dennoch nach dem nächsten Band, den ein verläßlicher Kamerad am anderen Tage zu den vereinbarten Bedingungen bubenhaften Handels in die Schule brachte.

Das Abenteuer bleibt um diesen Mann, der als Volksschullehrer begann, in bürgerliche Mißlichkeiten geriet und sich schließlich seine Gestalten ausdachte, die zahllose Buben (und wohl auch einzelne Mädchen) „durch die Wüste“ und „in den Schluchten des Balkan“ begleitet haben. Das Haus, in dem er lebte und viele seiner Geschichten ersann, war eine Villa im Stile der Zeit, aber es trug den Namen Shatterhand, und im Garten dieses Grundstücks, in dem friedlichen Radebeul bei Dresden, gab es ein Blockhaus nach der Art des Wilden Westens; Villa Bärenfett war sein Name. Es ist zu einem kleinen Museum gemacht worden, in dem Sammlungen zur Böllerlunde der Indianer, der Landsleute Winnetous, zusammengetragen worden sind. Ein eigener Verlag wurde gegründet, der sich allein die Herausgabe der Werke dieses Mannes zur Aufgabe gemacht hat, eine Felsenbühne (in Rathen bei Dresden) geschaffen, auf der „Bilder und Gestalten um Winnetou“ dargestellt werden. Ein Karl-May-Jahrbuch hält die Philologie um diesen Mann am Leben, und auch der Film hat sich seiner Gestalten und Szenen bemächtigt, — allerdings wohl nur mit mäßigem Erfolg, da er hinter den Vorstellungen zurückblieb, die sich der einzelne jugendliche Lefer selbst schon bereitwillig verschafft hatte.

Der einzelne jugendliche Lefer. Es ist recht interessant, den Kreis der Lefer zu übersehen, die sich zu der Gemeinde Karl Mays rechnen. Der Verlag führt eine sorgfältige Uebersicht und legt manchen Büchern Karten bei, in denen er die Käufer um einzelne Angaben bittet. Die Zusammenstellung ergibt, daß sich die stärkste Gruppe der Lefer in der Grenze bis zu achtzehn Jahren hält, einundsechzig von hundert sind es; bis zu fünfunddreißig Jahren sind es dann elf und damit genau die Hälfte derer, die sich bis zu elf Jahren bereits als erste Lefer eingestellt haben. Die letzte Gruppe nimmt den reifen Mann und den Greis (im Bogen von fünfunddreißig bis zu achtzig Jahren) in eine Spalte, aber es sind auch da noch immer vier von hundert, deren Erinnerung an die Jugendtage sich zum Entschluß eines späteren Kaufes verdichtet. Die Jugendlichen, und das ist eine sehr bemerkenswerte Feststellung, haben sich in ihrem Anteil ganz bedeutend verstärkt, während in allen anderen Schichten die Zahlen um die Hälfte, ja auf ein Drittel in den letzten zwanzig Jahren zurückgegangen sind. Aber unter den Jugendlichen hat die Zahl in der gleichen Zeit fast um das Doppelte zugenommen: vierundvierzig sind es in dem Jahrzehnt zwischen 1921 und 1925 und vierundachtzig in dem letzten Jahrzehnt, das die Prüfung des Verlages erreichen konnte, zwischen 1936 und 1940. Besonders aufschlußreich ist auch die Frage, von wem der Entschluß zum Kauf — in fast zwei Dritteln aller Fälle ist ein Geschenk der Eltern — ausgegangen ist. Bei hundert Käufen werden einundsechzig Fälle verzeichnet, in denen sich der Empfänger das

Buch erbeten hat. So ist es wohl in der Tat, stärker noch als früher, der jugendliche Lefer, der sich dem Schilderer Karl May, dem Abenteuer und dem Erlebnis verschrieben hat.

S. 3